

Von Helga El-Kothany

Es ist ein Konzert, das in seiner kraftvollen musikalischen Exzellenz, in seiner Fülle an Emotionen, berührenden Schicksalen, seiner intensiven Bildersprache und im wunderbaren Ambiente der von Kerzen erleuchteten, voll besetzten Brackenheimmer Stadtkirche wohl auf lange Zeit einzigartig bleiben wird.

Das Mozart-Requiem in d-Moll, aufgeführt am Volkstrauertag vom Madrigalchor Vollmer, unterstützt von Sopranistin Susanne Vogelmann, Altistin Sabine Czinczel, Tenor Christian Wilms, Bariton Bernhard Hartmann, der Camerata Juvenalis Vaihingen/Enz sowie Geiger Jérôme Huy und Thomas Habermayer, Klavier und Orgel. Es ist Teil eines aufwendigen Projekts von Dirigent und Kirchenmusiker Carl Burger, unterstützt von der Jury des bundesweiten Förderprogramms „Impuls – Neustart Kultur“ und mit Bürgermeister Thomas Csaszar als Schirmherr, der das Konzept als „bürgerschaftlich, christlich und integrativ“ vorstellt, das Menschen in geteiltem Leid und geteilter Freude zusammenbringe. Moderator ist der aus Göglingen stammende Schauspieler Helge Gutbrod.

Innehalten Von der Empore ertönt ein ergreifender Männerchor mit Mendelssohns „Selig sind die Toten“, dezent begleitet von der Orgel, während auf der Leinwand über dem Altar in einer gefühlsintensiven Videoinstallation von Lisa Burger Kerzen aufleuchten. Kerzen für die vielen Toten, um die es an diesem Tag geht. In dieser unsicheren, von Kriegen und Krisen bedrohten Zeit, so Helge Gutbrod, biete die Kirche Raum zum Innehalten, zum Sichberühren-lassen von Musik und Worten wie dem „Psalm“ des jüdischen Lyrikers Paul Celan, den er verliert.

Verstörende Bilder auf der Leinwand: Zerstörung, Feuer, Friedhöfe. Bilder, die die eindringliche Musik des Requiems – Introitus mit dem wunderbaren Solo von Susanne Vogelmann – verstärken. Im Kyrie brechen die Bläser immer wieder in stil-



Freude und Leid, emotionale Höhen und Tiefen: Carl Burger und seine Musiker bieten in der voll besetzten Brackenheimmer Stadtkirche eine Glanzleistung.

Foto: Helga El-Kothany

Die Kraft der Bilder und der Worte

BRACKENHEIM *Musikalische Sternstunde: Mozarts Requiem in d-Moll, Beethovens Chorfantasie und geballte emotionale Herausforderungen*

lere Sequenzen ein, der Chor wird intensiver, erreicht im Sopran enorme Höhen. Bilder, Töne, die körperlich schmerzen. Mit eingebunden in das Konzert sind Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen: die Ukrainerin Hanna Loshinska, die die getöteten Kinder be-

klagt, die Krankenschwester Anke Romeijn, die der Verstorbenen der Pandemie gedenkt, Qasem Arsalan, ein irakischer Jeside, der von Vergewaltigungen in seinem Land berichtet, Ehsan Tajik, ein sunnitischer Afghane aus dem Iran, der sich in fließendem Deutsch für die Hilfe be-

dankt, ohne die er nicht so erfolgreich wäre, der Lautist Mohammad Ali Bahri, der im Bombenhagel von Aleppo Frau und Tochter verloren hat und ein wehmütiges Lied gegen das Vergessen anstimmt. Der aus der Ukraine stammende Jude Valerie Margulis legt zur Musik von Max

Madrigalchor Vollmer

1974 schlossen sich unter dem damaligen Chorleiter Werner Vollmer Mitglieder des Zabergäu-Sängerbundes aus Botenheim, Frauenzimmern, Haberschlacht, Schwaigern und Weiler zusammen, um anspruchsvollere Werke aufzuführen. Heute wird der Chor, der die **klassische Chormusik** pflegt, von Carl Burger geleitet.

Wie bei allen Chören freut man sich auch beim Madrigalchor Vollmer über Nachwuchs. Mehr über den Chor und die Proben gibt es im Internet unter www.madrigalchor-vollmer.de. elk

Bruch das „Kol nidrei“ ab, eine Art Gelübde. Das zarte Duett von Klavier und Geige mit ihren langen, ruhigen Tönen bildet einen erholsamen, meditativen Kontrapunkt zum aufwühlenden Mozart.

Eine Ausnahme macht das ruhige Recordare mit den vier Solisten, von klangvoller Streichmusik begleitet. Im Gegensatz dazu das Confutatis, das Leiden der Verdammten – dazu das wiederkehrende Bild einer ausgestreckten Hand eines Ertrinkenden. Lisa Burger ist nicht nur eine versierte Videocutterin, sie ist in der Flüchtlingshilfe aktiv, arbeitete in einem Camp in Griechenland. Das Requiem endet mit einem gewaltigen Schlussakkord, verstärkt durch donnernde Paukenschläge.

Hoffnung Zeit für einen Wendepunkt, den die Dekanin Dr. Brigitte Müller mit der Johannes-Offenbarung ankündigt: „Und ich sehe einen neuen Himmel und eine neue Erde...“ „O Freunde, nicht diese Töne“, rezitiert Helge Gutbrod. Schuberts „Du holde Kunst“, Silcherts hoffnungsvolles „Hab oft im Kreise der Lieben“ und Beethovens Chorfantasie, aufbauend, temperamentvoll. Noch einmal ein großartiges Zusammenspiel von Chor, Orchester, Solisten, darunter Sopranistin Hajnalka Klooz und Tenor Fritz Seel. Wie Beethoven es einst am Ende eines langen Musikabends plante: „Ein brillantes Finale.“